

Doch noch nicht vergessen

Alle historisch und juristisch widerlegten Klischees werden in diesem Film aneinandergereiht: „Honecker hat die Mauer gebaut“, „Frau Honecker hat Zwangsadoptionen veranlasst“, „Schießbefehl“. Die Autoren scheuen sich nicht einmal vor der „wirtschaftlich bankrotten DDR“ und übersehen glatt, dass sich Griechenland wohl die Situation der DDR von 1989 wünschen würde. Alle Übel der DDR bleiben allein an den Honeckers hängen, weltpolitische Zusammenhänge gibt es in diesem Film nicht, weder historische Zusammenhänge der Teilung Deutschlands, unterschiedliche politische Weltsysteme noch Rüstungswettlauf, weder Friedens- und Normalisierungsbemühungen in Europa noch Raketenstreit zwischen NATO und Sowjetunion Anfang der 1980er Jahre, weder Gdansk 1980 noch Perestroika ab 1986. Es ist ein erstaunlich unhistorisches Werk und wirkt deshalb schon ziemlich geschichtsverfälschend. Dies können auch die Schnitte hin zu „Opfern der DDR“ nicht verbessern. Bei solchen medialen „Einzelschicksalen“ werde ich ohnehin den Verdacht nicht los, dass sie zurechtgebastelt sind. Wohin kommt denn im Rechtsstaat jemand, der Motorräder klaut und anzündet? Was tut heute ein Jugendamt, wenn eine Mutter ihr Kind verlässt und sich nicht mehr für dieses verantwortlich fühlt? Im Hinblick auf die DDR werden solche kriminellen Handlungen politisch als Konflikt mit dem Staat interpretiert. Dem widerspricht Margot Honecker wohl nicht zu Unrecht. Viele Medien sind sich aber im Nachgang über Frau Honecker einig: „Verstocket“, „unbelehrbar“, „ewig gestrig“, eine „furchtbare Frau“, „Lügnerin“. Nichts Neues also! Sie hätte besser geschwiegen!

Man fragt sich, warum in dichter Folge von Margot Honecker aus dem fernen Chile plötzlich Informationen zu uns dringen. Erst gibt sie wohl zögerlich die letzten Gefängnisnotizen Erich Honeckers zum Druck frei, veröffentlicht selbst ein Gesprächsbuch über die Volksbildung in der DDR und nun dieses Fernsehinterview. Sie meint, damit mit den Lügen über die DDR und Honeckers aufräumen zu können. Nur der Leser und Zuschauer erfährt wenig, was er nicht schon wüsste. Gegen die Klischees von „Honecker hat Mauer gebaut“, „Schießbefehl“ und „Zwangsadoptionen“ kommt sie sowieso nicht an, da bleibt ihr wohl nur ihr „Panzer“. Sie bezichtigt Egon Krenz des Verrats an der DDR und verspottet Hans Modrow als „gutes Hänschen“. Nur die Honeckers standen in ihrer Version der Geschichte treu zur DDR. Sie beklagt, dass niemand mit Erich Honecker vor seiner Ablösung mit ihm darüber gesprochen habe und fragt sich aber nicht, warum das so war. Sie sei bei den Gorbirufen während des FDJ-Fackelzuges erregt gewesen und habe bei der Heimfahrt mit ihrem Mann nur dazu geschwiegen. Sie wundert sich darüber, dass diejenigen, die früher Honeckers (bestellt!) zugejubelt haben, plötzlich auf das Dach ihres Fluchtautos in Lindow trommelten und sie bedrohten. Man hört von ihr kein Wort des Nachdenkens über die Ursachen dieser spontanen Reaktionen, sie findet nur eine Bezeichnung dafür: „Konterrevolution“. Warum die DDR-Bürger in ihrer Mehrheit und auch viele von uns Partei-, Staats- und FDJ-Funktionären nicht mehr so leben wollten, wie es die Honeckers uns vorschreiben wollten, ist ihr kein Gedanke wert.

Was Gorbatschow in diesem Film von sich gibt, ist eine Beleidigung der unbedingten Treue Erich Honeckers zur Sowjetunion. Honecker hat sicher die Zeichen der Zeit nicht alle mehr richtig verstanden und sich und den Sozialismus in der DDR überschätzt, aber er hatte noch so viel Realitätssinn, in der Perestroika Gorbatschows und dessen persönlicher Anpassungsfähigkeit und Unaufrichtigkeit nicht die Lösung der Entwicklungsprobleme des Sozialismus zu sehen, wie ja auch die Zeit nach Honecker bewies. Zynisch bringt Schewardnadse seinen Verrat an Honecker auf den Punkt: Er habe doch noch Glück gehabt, in Rumänien wäre er gleich erschossen worden. Es hätte

nicht viel gefehlt, dann wäre es auch bei uns dazu gekommen. Die langen Passagen über die Flucht Honeckers über Charité, Rummelsburg, Lobetal, Lindow (Beelitz fehlt) nach Moskau, die Rumeierei von Modrow und anderer DDR-Verantwortlicher, die nicht den Mut aufbrachten, Honecker rechtsstaatlich zu schützen, stimmen ziemlich traurig und machen auch 20 Jahre später noch betroffen. Es bedurfte des Pfarrers Uwe Holmer, damit die Humanität über Seelenlosigkeit siegte. Die „Klassenerziehung“ in der Schule der DDR und der FDJ hat es leider nicht vermocht, auch solches Handeln als Ideal der Jugend zu vermitteln.

Eberhard Aurich